

im alltäglichen Zusammenleben der Christen. Die Alten und Namenlosen sind die wahren christlichen Missionare. Hoornaert beschreibt sehr detailliert einzelne Missionsbewegungen. Im dritten Jahrhundert wandelt sich das bis dahin sehr positiv gezeichnete Bild frühchristlicher Missionstätigkeit. Die alte These von der Hellenisierung des Christentums als Grundübel und als Verrat an den Ursprüngen lebt hier in neuer Gestalt wieder auf. Die letzten Abschnitte der Studie bemühen sich um eine engere Parallelisierung des Lebens in frühchristlichen und lateinamerikanischen Basisgemeinden: ihre Communion-Struktur, der Dienstcharakter ihrer Ämter, die Gütergemeinschaft, eine neue Beziehung zwischen den Geschlechtern und die Bereitschaft zum Martyrium verbinden Christen heute und damals.

Auch wenn die hier vorgenommene Bewertung einzelner historischer Fakten Widerspruch erfahren dürfte, so sollte dieser ungewöhnliche Versuch einer Kirchengeschichte des alltäglichen Lebens doch Beachtung finden.

*Francisco Taborda*, Sakramente. Praxis und Fest. 184 Seiten. Pb. DM 44,- (DM 38,-).

Dieser Band der BThB will „anhand der Kategorie ‚Fest‘ eine Vermittlung zwischen Christentum als engagierter Lebenshaltung und den Sakramenten versuchen“ (15). Der Verfasser, Francisco Taborda, hat über längere Zeit in Deutschland studiert und wurde in Münster mit einer von Peter Hünermann betreuten Arbeit zum Dr. theol. promoviert. Die Nähe zur phänomenologischen Methode der Welte-Schule und die guten Kenntnisse der neueren (katholischen) Sakramententheologie prägen den Gesamteindruck dieser sehr zu empfehlenden Studie.

Die Grundüberzeugung Tabordas, die er mit allen lateinamerikanischen Befreiungstheologen teilt, ist die der Prävalenz der historischen Praxis: „Christentum ist der Kampf des Volkes, das in Christus sein Ideal sieht und bekennt, von ihm die Kraft für seinen Weg in Richtung auf eine geschwisterliche Gesellschaft zu bekommen.“ (18f) Die in phänomenologischer Methode beschriebene Kategorie des Festes ermöglicht eine Verbindung zwischen historischer Praxis und Sakramentenfeier: Die Sakramente werden verstanden als „Feier der historischen Praxis im Herrn“. (97) Wie jedes Fest erinnert auch die sakramentale Feier ein als wertvoll erachtetes Faktum (christologische Dimension), sie bedarf eines bezeichnenden Ausdrucks in Wort, Geste und Symbol (anthropologische Dimension), und sie hat ihren Ort inmitten einer solidarischen Gemeinschaft (ekklesiale Dimension). Diese dreifache Dimension jedes sakramentalen Geschehens bildet den Rahmen, innerhalb dessen Taborda alle klassischen Fragen der „allgemeinen“ Sakramententheologie behandeln kann. Dies geschieht mit großem Sachverstand und Geschick. Besondere Aufmerksamkeit widmet Taborda der „narrativen Infrastruktur“ des Festes bzw. der Sakramentenfeier (80–88): In der Erinnerung des Vergangenen eröffnet sich Zukunft. Gerade für ökumenisch interessierte Leser bietet dieser Entwurf einer allgemeinen Sakramententheologie wertvolle Verständigungshilfen (etwa zur Frage der „Einsetzung“ der Sakramente und ihrer Wirkweise „ex opere operato“).

Seine Hochschätzung vor allem der ekklesialen Dimension der sakramentalen Feier weist hin auf die Verwurzelung des Autors in den lateinamerikanischen Basisgemeinden. Doch hier (wie auch

bei allen anderen theologischen Fragen) sollte man sich vor einem „Konkurrenzdenken“ (zwischen Gottes Handeln und unserer Antwort) hüten: „Wenn wir sagen, in den Sakramenten feierte die Gemeinde ihr Leben und das Leben ihrer Mitglieder, schließen wir damit das Wirken Gottes nicht aus, sondern setzen es voraus.“ (99)

Dorothea Sattler / Theodor Schneider

*Horst Goldstein*, „Selig ihr Armen“.

Theologie der Befreiung in Lateinamerika ... und in Europa? Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989. 235 Seiten. DM 24,80.

„Theologie der Befreiung ist nicht nur Logos, sondern auch, und zwar zunächst, Eros und Pathos“ (160). Unter Anwendung dieser Kriterien kann die von Horst Goldstein verfaßte Einführung in Gestalt, Geschichte und Themen der (lateinamerikanischen) Befreiungstheologie zweifelsohne selbst als ein (westeuropäischer) Beitrag zu eben dieser gewertet werden: Goldstein hat sich betreffen und verletzen lassen von der Not der Armen Lateinamerikas und anderswo, und er trägt seine Überlegungen auch nicht ohne spürbare Wut und Empörung vor. Zwischen allen Zeilen dieses Buches ist zu lesen, wie sehr Goldstein mit den unterdrückten und entwürdigten Menschen, deren Not er in langjähriger eigener Anschauung erfahren hat, leidet und kämpft.

Unter der Überschrift „*Hinreise*“ (1–9) beleuchtet Goldstein blitzlichtartig drei Stätten, an denen lateinamerikanische Christen ihre Praxis der Befreiung zu leben versuchen, Orte, an denen „Kenosisekklesiologie“ (9) geschieht. Gleichsam „angekommen“ in der lateinamerikanischen Wirklichkeit, nähert sich

Goldstein der Befreiungstheologie in einem dreifachen Zugang: *Teil A* (11–58) bestimmt den theologiegeschichtlichen Ort der Befreiungstheologie, näherhin die Frage, ob und wie sich Kontinuität in der theologischen Lehre und Innovation infolge des befreiungstheologischen Perspektiven- und Methodenwandels zu einer lebendigen Synthese verbinden lassen. Der Leser (und die Leserin) erfährt interessante Details über den theologischen Lehrbetrieb der 60er Jahre in Lateinamerika, wird vertraut mit den Namen führender lateinamerikanischer Kirchenmänner der Konzilszeit, erhält einen Einblick in die Textpassagen des Zweiten Vatikanischen Konzils, die sich unter befreiungstheologischer Perspektive als richtungsweisend erwiesen haben, und wird in differenzierter Weise unterrichtet über die Rezeption der westeuropäischen (vor allem deutschen) Theologie im lateinamerikanischen Kontext. Das zusammenfassende Fazit dieses Abschnitts: „Was in Europa an weiterführenden und hilfreichen Elementen erarbeitet wird, macht man sich in Lateinamerika zu eigen, während man Engführungen unberücksichtigt läßt oder eliminiert“ (49) scheint mir – angesichts unverkennbarer Relikte einer europäischen Neuscholastik in den Werken mancher Befreiungstheologen – die Gesamtwirklichkeit zu sehr zu beschönigen. Aufschlußreich und informativ jedoch ist die Beschreibung einer konservativen Reaktion auf die Befreiungstheologie in Lateinamerika selbst. Die Wortführer dieser Bewegung mit dem Namen „Theologie der Versöhnung“ wenden sich entschieden gegen eine ideologisierte Interpretation des Evangeliums, und sie finden offenbar Unterstützung in bestimmten europäischen Kreisen.